30 Taf. Kpf.

BILDER

AUS DEM

NEUEN TESTAMENTE

in Dreißig Kupferstichen

nach den

BESSTEN MEISTERN.

Herausgegeben

von

JOHANN JAKOB BERNET.

St. Gallen.

1832.

In Commission bei Huber und Compagnie.

Digitized by the Internet Archive
in 2014.

https://archive.org/details/bilderausdemneue00bern

Den Hochgeachten Herren

Herrn

JOHANN DAVID VON GONZENBACH,

Schulrath und Schulkassier,

und

Herrn

KARL AUGUST VON GONZENBACH,

Kantons- und Stadtrath, Präsident des Bezirksgerichts und des Kaufmannsdirektoriums,

den Besizzern jener Kunstschäzze, deren grossmüthige Mittheilung die Ausführung dieses Werkes erleichterte;

in dankbarer Ergebenheit

gewidmet

vom

HERAUSGEBER.

VORWORT.

Die erste Ankündigung dieser, seit 1829 heftweise erschienenen Sammlung sprach sich darüber so aus: « Unsre « Zeit hat das Verdienst, die Werke früherer Kunst in « mannigfacher Gestalt wieder an's Tageslicht zu ziehen. « Herrliche Kopieen der Schöpfungen jener grossen Meister « des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts bereichern zusehends « die Kabinete der Kunstfreunde. Aber an Sammlungen « solcher Blätter in einem Format und Preise, der sie auch « dem grössern Publikum zugänglich mache, wurde bisher « noch wenig gedacht. Dennoch scheint namentlich der « BIBLISCHE Kunstzweig, der unter allen wohl dem allge- « meinsten Bedürfniss entspricht, zu solchem Unternehmen « dringend einzuladen. Kupferbibeln gehören seit Jahrhun- « derten zu den Lieblingsbüchern des Christenvolkes. »

« In dieser Absicht wurde vorliegende kleine Samm- « lung unternommen. Es soll sich dieselbe vor ihren neue- « sten Vorgängerinnen nicht eben durch grössere Eleganz « des Grabstichels (obschon dieser Vorzug fast einzig es « ist, den der Nichtkenner zu fordern pflegt), sondern « durch eine sorgfältigere, einem gründlichern Kunsturtheil « folgende Auswahl der Originale auszeichnen. Ein Streben,

« das hoffentlich seines Zieles — allgemeinere Verbreitung
« eines bessern Kunstgeschmakkes auf diesem Felde — und
« damit auch des Beifalls eines Kunst und Bibel ehrenden
« Publikums nicht verfehlen wird. »

So war der Gedanke des Unternehmens ursprünglich gefasst. Der Herausgeber glaubt sich selbst sagen zu dürfen, dass die Ausführung demselben im Ganzen entsprochen habe. Obschon Erscheinungszeit, Format, Umfang und Preis des Werkleins, sodann auch der Vorrath von Originalen für dasselbe, nebst andern Umständen, manche Unvollkommenheit herbeiführten, so dürfte es doch immerhin zu den überlegtern und gehaltreichern seiner Art gehören und zur Belebung und Nährung des Sinnes für Bibelgeschichte und für Kunst hie und da beitragen, wo sonst Gegenstände aus dem einen oder andern dieser Gebiete bisher meist fremd waren. Freilich ist, was hier geleistet wurde, nur eine kleine Gabe auf jenen zwiefach geheiligten Altar, und der Herausgeber hegte nie den Wahn, dem Ideal des ausgemachten Kunstliebhabers damit entsprechen zu können.

Zwei einander entgegengesezte Forderungen, die während des Erscheinens der einzelnen Hefte an den Herausgeber ergingen, bedürfen hier doch einer kurzen Erwiederung. — Es gab nämlich Solche, die sich mit der treuen Benuzzung der Alten nicht recht befreunden wollten. Der Mangel an Einheit der Idee und Form durch die ganze Reihe hin, auch die freie Phantasie in manchen einzelnen Blättern, die nicht selten sogar gegen Kostüm und Geschichte streitet, war ihnen anstössig. Wohl gar hätte man die Ergebnisse einer neuern Auslegungsweise dabei

berüksichtigt gewünscht. Allein solchen Ansichten und Wünschen steht schon der TITEL *dieser Sammlung entgegen, wie er gleich von vorne herein angekündigt wurde. Der leztere Theil der Forderung wird, bei der Aufgabe, die sich die Kunstdarstellung zu sezzen hat, zur Chimäre, wenn es auch sonst nichts dagegen einzuwenden gäbe. Aber auch die Rüge der Kostüms- und Einheitsverlezzung verliert ihre Kraft bei dem Anblik aller bisherigen Versuche, eine Bibelkupfersammlung aus* EINER *Idee und* EINEM *Gusse zu schaffen. Statt mannigfaltiger Fehler haben wir vielleicht bei solchen Reihen allerdings nur* EINEN *Hauptfehler, aber einen durch immerwährende, lautschreiende Wiederkehr ermüdenden. Auch ist Eintönigkeit überhaupt und Armuth der Erfindung dabei unvermeidlich.*

Der andere Vorwurf sagte ganz im Gegentheil, dass der aufgestellte Grundsaz in der Ausführung zu wenig vestgehalten worden sei. Er ist gerechter; denn es haben sich, wie das Inhaltsverzeichniss ausweist, auch Meister geringern Ranges mit eingeschlichen, und in einigen Blättern hat man sich Auslassungen und kleine Veränderungen erlaubt. Daran war aber die Betrachtung der Abnehmerliste schuld. Es hatten so Viele unterzeichnet, die in dieser kleinen Sammlung doch ein in seiner Art Vollständiges erwarteten, dass der Herausgeber sich genöthigt sah, einen gewissen Kreis zu ziehen, innerhalb welchem keine der wichtigsten Thatsachen übergangen werden sollte, so weit dies, ohne der Hauptidee zu nahe zu treten, geschehen konnte und so weit es die Lokalverhältnisse möglich machten. Dass er diesen Weg einschlug, werden Manche billigen, Einige verzeihen. Ob er ihn jedoch richtig getrof-

fen, darüber kann er sich selbst kein Urtheil gestatten. Er unterlässt daher die Rechtfertigung der Aufnahme dieser oder jener einzelnen Darstellung gänzlich.

Der Text ist eine sehr unbedeutende, dem eigentlichen Gedanken des Werkes fremde Zugabe. Er wurde dem Herausgeber namentlich von Solchen abgefordert, die diese Sammlung mehr von historischer Seite auffassen und dabei des jedesmaligen Nachschlagens in der Bibel überhoben sein wollten. Um aber dieses auch für die vorliegenden Gegenstände nicht überflüssig zu machen, ward er meist noch kürzer gefasst als der Urtext sich darstellt. Doch konnte sich der Verfasser nicht versagen, bisweilen einen Gesichtspunkt anzudeuten, auch mitunter einen gemüthlichen Anklang laut werden zu lassen.

Wenn dem Anschau'n dieser Bilder hie und da der Segen erhöhter christlicher Gesinnung entspriesst, so ist dieses der besste Gewinn, den sich davon wünscht

ST. GALLEN, Sonntags den 15. Juli 1832.

DER HERAUSGEBER.

Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden!

I.

ANKÜNDIGUNG DER GEBURT JESUS CHRISTUS.

« *Maria! du hast Gnade bei Gott gefunden.* » LUKAS, Kap. 1. V. 30.

Gott hat sich geistig auf der Erde geoffenbaret, seit dass Menschen auf ihr wandeln. Schon *Adam* vernahm seine Stimme — und zu allen Zeiten gab es echte Kinder Gottes, denen im Innern klar wurde das Wort: « *In Ihm leben, weben und sind wir.* » Die Grosszahl der Menschen aber wand sich, entfremdet dem wahren Lichte, in Nacht und Nebel der Sinnlichkeit durch die kurzen Tage des Lebens hin, zufrieden mit dem Irrlicht eines an der Erde kriechenden Verstandes. Es wuchs das Reich der Finsterniss und nahm überhand. Selbst unter dem Volke, wo Gott Schule gehalten hatte, war die fromme Begeisterung seiner Propheten erloschen und die edlen Formen seines Dienstes waren in die Zerrbilder kleinlicher Menschensazzungen übergegangen.

Gott, der Alleinweise und der die Liebe ist, der Erhalter und Erneuerer des von ihm Geschaffenen, wollte nicht geistigen Tod. Er sprach: Es werde Licht! — Gottes Wort ist That. Diese Wortthat, dieser geisterberührende Gottesgeist (verständen wir's, was hier Johannes sagt!) ward nahe uns, ward anschaulich in Menschengestalt. Ewig in Gott,

ward er eine Zeiterscheinung auf dieser Welt. Wahres Leben war nur in ihm, und dies Leben wurde das Licht der Menschen für alle kommenden Zeiten; das Licht, was eigentlich jeden Menschen, der in diese Welt tritt, erleuchten würde, wenn nicht Finsterniss eines ungöttlichen Wesens es oft verdrängte. Da es in erneuertem Maasse in die Welt ausging, kam es nur in sein Eigenthum, zu den Seinigen — denn alles ist aus ihm —. Nur freudige Aufnahme desselben fehlte; allen aber, die es aufnahmen, ward eben in ihm das Vorrecht, Kinder Gottes in höherm Sinne zu sein — an ihn gläubig und aus ihm neugeboren.

Das ist das Evangelium von der Erscheinung *Jesus Christus*, wie es an uns ergehet. Auf einen beschränktern Gesichtspunkt stellt dort, nach Lukas Erzählung, der Engel die künftige Mutter des Weltheilandes. In ihm lässt er sie nur erst einen Thronfolger Davids, einen Beseliger nur seines Volkes erblikken. Doch auch schon um desswillen nennt er sie die Gnadenvolle, die Gesegnete unter den Frauen.

Luc I v 42.

Gesegnet bist du unter den Frauen!

II.

MARIA BESUCHT IHRE VERWANDTE ELISABETH.

«*Gesegnet bist du unter den Frauen!*» LUKAS, Kap. 1. V. 42.

Es sind Spuren vorhanden, dass bei der kurzen Erzählung des Lebens Jesus, welche die, zum Christenthum bekehrenden Vorträge der Apostel gewöhnlich begleitete, der Geburt Jesus gar nicht gedacht wurde. Natürlich war es, dass man bald auch nach vollständigeren Berichten fragte, und dass hin und her von mehr und minder dazu Berufenen solche Berichte abgefasst wurden. Unter den Lebensabrissen Jesus, die frühzeitig von der Kirche als glaubwürdig anerkannt wurden, und die wir izt noch besizzen, enthält nur der des *Lukas*, eines Gehilfen des Apostels Paulus, eine Sammlung von Erzählungen der Umstände bei der Geburt Jesus.

Diese Erzählungen tragen ein alttestamentliches Gepräge, und sind, zum Theil eben deswegen, häufig zu Kunstdarstellungen benuzt worden. Ihnen entheben wir hier die merkwürdige Hymne, die Maria bei dem Besuche sprach, den sie ihrer Verwandten *Elisabeth*, der Frau des Priesters Zacharias in Judäa, abstattete, nachdem sie ihrer hohen Mutterhoffnung gewiss geworden war.

In hoher Begeisterung hatte die Priestersfrau die künf-

tige Messiasgebärerin mit den Worten begrüsst: « *Gesegnet bist du unter den Frauen!* » — Da sang Maria: « Meine « Seele erhebt den Herrn; in Gott, meinem Helfer, freuet « sich mein Geist. — Auf die Niedrigkeit seiner Magd sah « er herab. Siehe! mich werden von izt an alle Geschlechts- « folgen seligpreisen. — Grosse Dinge that an mir der « Mächtige. Heilig ist sein Name. Seine Barmherzigkeit « gegen seine Verehrer geht von Geschlecht zu Geschlecht. « — Er übet Gewalt mit seinem Arm; er zerstreuet, die « übermüthig sind in ihres Herzens Anschlägen; Herrscher « stösst er von Thronen; Geringe erhöht er; Hungrigen « giebt er Gutes vollauf, und sendet leer die Reichen weg. « Israels nahm er sich als seines Sohnes an, der Gnade ein- « gedenk, die unsern Vätern er verheissen, dem Abraham « und seinen Kindern in aller Zeiten Zeit.

Luc. II. 16

Sie fanden das Kind in der Krippe liegend.

III.

DER NEUGEBORNE MESSIAS — IN EINER KRIPPE, VON HIRTEN UMGEBEN.

«*Sie fanden das Kind in der Krippe liegend.*» LUKAS, Kap. 2. V. 16.

LUKAS erzählt: «Zu jener Zeit erging eine Verordnung vom *Cäsar Augustus*, die sämmtliche Bevölkerung des Landes aufzuzeichnen. Jedermann begab sich demnach an den Ort seiner Herkunft. So zog denn auch *Joseph* aus *Galiläa*, aus der Stadt *Nazaret*, hinauf nach *Judäa* in die Davidsstadt, Namens *Bethlehem* — weil er aus Davids Geburtsort und Familie stammte — um sich aufzeichnen zu lassen, nebst *Maria*, seinem vermählten Weibe, die ihrer Niederkunft nahe war. — Während ihres dortigen Aufenthalts lief denn ihre Zeit zu Ende und sie gebar ihren Sohn, den Erstgebornen, wikkelte ihn ein und legte ihn, aus Mangel an Raum in der Herberge, in eine Krippe nieder.»

«In derselben Gegend brachten so eben Hirten die Nacht auf dem Felde bei ihrer Herde zu. Siehe! da stand ein Bote Gottes bei ihnen und des Herrn Glanz umstrahlte sie, worüber sie sehr erschraken. Jener aber sprach: Fürchtet euch nicht! Siehe, eine grosse Freude, die das ganze Volk betrifft, hab' ich euch anzusagen! Euch ist heute der Helfer, der Gesalbte, der Herr, in Davids Stadt geboren worden. Das Merkzeichen sei euch ein in Windeln

gewikkeltes, in einer Krippe liegendes Kind.» — Sogleich war bei dem Boten die Menge des Himmelsheeres, Gott lobend und sprechend: *Preis in den Höhen Gott, und Heil der Erde! — an den Menschen hat er Wohlgefallen.* — Als die Boten des Himmels von den Hirten dahin zurükgekehrt waren, sagten diese zu einander: Lasst uns nach Bethlehem gehen und das Vorgefallene, was uns der Herr hat bekannt werden lassen, sehen! Und sie kamen eilfertig und fanden Maria und Joseph, auch das in der Krippe liegende Kind. Da erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war, und Jeder, dem es zu Ohren kam, verwunderte sich; Maria aber behielt alles Geschehene überlegend in ihrem Gemüthe — und die Hirten priesen und lobten bei ihrer Heimkehr Gott über das, was sie, der ihnen gewordenen Verkündigung gemäss, gesehen und gehört hatten. »

Boulogne pinx

Herr! meine Augen haben dein Heil gesehen!

IV.

DES FROMMEN SYMEONS FREUDE ÜBER DIE ERSCHEINUNG DES MESSIAS.

« *Herr! meine Augen haben dein Heil gesehen.* » LUKAS, Kap. 2. V. 30.

Ein ehrwürdiges Gesez gebot den Israeliten: « Jedes erst-« geborne Söhnchen soll Jehoven geweiht sein. » Nach Ver-fluss einer, der Mutter vorgeschriebenen Reinigungszeit von vierzig Tagen brachte diese selbst es dem Priester, der seinen Segen darüber sprach und von der Mutter ein Opfer in Empfang nahm, das in einem Lamm und einem Täub-chen, oder, bei armen Leuten, nur in einem Taubenpaare bestand. Maria brachte das leztere.

Damals gab es unter Israels Volke, das nach einem politischen Messias seufzte, auch Besserunterrichtete, die einsahen, dass eine geistige und sittliche Erlösung nicht weniger noth thue. Ein Solcher, Namens *Symeon,* ein from-mer Greis, voll heiligen Geistes, war eben in Jerusalems Tempel gegenwärtig, als Joseph und Maria kamen. Mit Rührung und Freude nahm er ihren Knaben, *Jesus,* auf die Arme. « Herr! Nun lässest du deinen Diener, nach « deinem Wort, im Frieden hinscheiden; denn meine Augen « haben dein Heil gesehen, das du allen Völkern bereitet « hast — ein Licht zur Erleuchtung der Nationen und eine « Zierde deines Volkes Israel. » Dann wendete er sich zu

den erstaunten Aeltern, segnete Maria und sprach zu ihr: « Sieh! dieses Kind gereicht Vielen in Israel zum Falle, « Vielen aber auch zur Aufrichtung. Ein Zeichen wird es « sein, dem widersprochen wird — (auch *deine* Seele wird « ein Schwert durchdringen!) — so dass die Gesinnungen « vieler Herzen an's Licht kommen werden. »

In Symeons Gefühle und Aeusserungen stimmte die eben anwesende *Hanna*, eine Witwe von vierundachtzig Jahren, mit ein. Als Religiosin kam sie fast nie vom Tempel hinweg und stand beim Volk im Ansehn einer Prophetin, d. h. Gottbegeisterten. Sie lobte Gott und sprach dann von dem Vorfall mit allen denen zu Jerusalem, die mit ihr der Ankunft des Messias harrten.

Niederfallend bezeigten sie dem Kinde Verehrung.

V.

WEISE MÄNNER AUS OSTEN BESUCHEN DAS GÖTTLICHE KIND.

« Niederfallend bezeigten sie dem Kinde Verehrung. »
MATTHÄUS, Kap. 2. V. 11.

FAST einzig unter dem Landvolk um Bethlehem wusste man von dem Wunderkinde; nur wenige Auserwählte in Jerusalem hatten ebenfalls Kunde erhalten. Auf einmal nun kommen *Mager* (Sterndeuter, Besizzer geheimer Kenntnisse) aus östlichen Gegenden in die Hauptstadt und fragen einem neugebornen Könige der Judäer nach, dessen Stern (Komet? Konstellation?) sie im Aufgange gesehen haben. König *Herodes* — prachtliebend, ausschweifend, despotisch, grausam und gränzenlos argwöhnisch, daher gehasst und gefürchtet — erschrikt und mit ihm ganz Jerusalem. Er versammelt die Oberpriester und Schriftausleger und fragt sie, wo der Messias geboren werden sollte. Man erwiedert: In Bethlehem. Dahin sendet Herodes die Fremden, nachdem er sich noch um die Erscheinungszeit jenes Himmelszeichens bei ihnen genau erkundigt hat. Im Hinziehen werden sie dieses, zu ihrer grossen Freude, wieder gewahr. Sie finden das gesuchte Kind, beweisen ihm königliche Ehre durch Kniefall und beschenken es, als Männer von Rang, mit Gold, Weihrauch und Myrrhe. Im Traum er-

halten sie die Weisung, nicht wieder zu Herodes zurükzukehren, der dieses unter dem Vorgeben verlangt hatte, dass er selbst kommen wolle, dem göttlichen Kinde zu huldigen. Sie wenden sich also geraden Weges dem Osten zu. Auch Joseph sieht im Traum einen Engel, der ihm befiehlt, mit Maria und dem Kinde nach Ägypten zu fliehen. Er thut es. Kaum ist er in Sicherheit, so giebt Herodes Befehl, in Bethlehem und dessen Umgebungen alle Knaben zu tödten, die zwei Jahre und darunter alt waren. — Bald nachher endete der Tyrann. Joseph erhält abermals im Traum eine Erinnerung, nun nach Palästina zurükzukehren — und als er dort es nicht wagt, in Judäa, das Gebiet des *Archelaos*, des Sohns des Herodes, einzutreten, wird er auf ähnliche Weise angeleitet, Galiläa zum Aufenthalte zu wählen. Er zog nach Nazaret, wo er mit den Seinigen in tiefer Stille lebte. — Bald schien im ganzen Lande Niemand mehr zu fragen: Was will aus dem Kindlein werden?

Alle, die ihn hörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten.

VI.

DER ZWÖLFJÄHRIGE JESUS IM TEMPEL IN GESELLSCHAFT DER VOLKSLEHRER.

« *Alle, die ihn hörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten.* » LUKAS, Kap. 2. V. 47.

Das Kind Jesus wuchs und ward stark im Geiste und erfüllt von Weisheit, und Gottes Huld war über ihm.

Seine Ältern reiseten jährlich nach Jerusalem zum Paschafeste. Als er zwölf Jahre alt war und sie wieder, nach Sitte, hinaufgingen, dort die gesezlichen sieben Tage zubrachten und dann wieder zurükkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne dass Joseph und die Mutter es wussten. Sie glaubten, er sei in der Reisegesellschaft und machten die erste Tagereise. Als sie ihn dann bei Verwandten und Bekannten nicht erfragen konnten, wandten sie sich wieder nach der Stadt zurük. Nach drei Tagen fanden sie ihn denn im Tempelgebäude, mitten zwischen Lehrern sizzend, denen er zuhörte und sie fragte. Seine Einsichten in Religionsgegenstände und in die heiligen Schriften erregten das höchste Erstaunen aller derer, die ihn antworten hörten. — Kind! sagte dann seine Mutter zu ihm, was hattest du uns damit gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Er aber entgegnete: *Wie auch konntet ihr mich suchen? Wusstet ihr nicht, dass ich in*

dem sein müsse, was meines Vaters ist? — Sie selbst verstanden freilich dies Wort nicht. Er zog nun aber mit ihnen hinab nach Nazaret und blieb ihnen unterwürfig. Mit seiner Körpergrösse wuchs auch seine Weisheit und seine Wohlgefälligkeit bei Gott und den Menschen.

Das ist alles, was die echten alten Berichte von seiner Jugend erzählen. Mehr als bloss wahrscheinlich ist, dass er sich bis in sein dreissigstes Jahr, das Jahr des öffentlichen Auftretens eines jüdischen Volkslehrers, auf sein nachheriges Wirken beharrlich vorbereitet habe. Auch die gesezlichen Bedingnisse zum Lehramte waren in einer *solchen* Vorbereitung mehr als genügend erfüllt und er wurde darum auch sogar von seinen Gegnern stäts als Rabbi behandelt. — Übrigens bedurfte er weder ägyptischer Mysterien, noch hellenischer Philosophie. *Er war das Licht der Welt.*

Matth. III. v. 2.

„Endert euern Sinn! denn das Himmelreich ist genahet.“

VII.

JOHANNES TRITT ALS VORLÄUFER DES MESSIAS AUF.

« Ändert euern Sinn! denn das Himmelreich ist genahet. »
MATTH., Kap. 3. V. 2.

Es war von den judäischen Schriftgelehrten angenommen, dass vor dem Auftreten des Messias noch einmal Elias kommen und alles in Ordnung bringen müsse. Eine nicht ungereimte Erwartung! — Im Geist und in der Kraft des Elias kam wirklich *Johannes*, des *Zacharias* Sohn. In Einöden hatte er sich zum Bussprediger herangebildet. Er trug ein Kleid von Kameelshaaren und einen ledernen Gürtel und nährte sich von Heuschrekken und Feldhonig. Dreissig Jahre alt, trat er nun, im fünfzehnten Jahre der Regierung des Cäsar *Tiberius*, auf. Er wandte jene Bezeichnung des Propheten Jesajas auf sich an: « Stimme eines « Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! « machet geradelaufend seine Pfade! »

Er stand in der Wüste, unfern dem Jordan und rief: « Ändert « euern Sinn! denn das himmlische Reich ist genahet. Bringet « Früchte, die einer wahren Gesinnungsänderung würdig sind! « Thut euch ja nichts mehr auf eure Abstammung von Abraham « zu Gute! denn auch aus diesen Steinen vermögte Gott dem « Abraham Kinder zu erwekken. Die Axt liegt nun einmal

« dem Baum an der Wurzel. Jeder Baum, der nicht gute « Frucht bringet, wird herausgehauen und in's Feuer ge- « worfen. » — Solche Reden erschütterten die Gemüther in jener schlimmen Zeit. Immermehr drängte sich das Volk zu dem Prediger. Wer seine Sünden gestand und Besserung gelobte, den taufte er: d. h. er tauchte ihn in den Fluss — unter Zusicherung der Vergebung der Sünden und mit Ermahnung, sich nun als ein sittlich erneuerter Mensch, als ein würdiger Theilhaber am messianischen Reiche zu bezeigen.

Einem an ihn abgesandten Priestertrupp gab er über seine Bestimmung die klare Auskunft: « Ich taufe im Wasser; « allein schon ist einer unter euch aufgetreten, den ihr « bisher nicht kanntet, und dem die Schuhsohlenriemen « aufzulösen ich nicht werth bin. Dieser wird mit heiligem « Geist und mit Feuer taufen. » — Auch seine vertrautesten Anhänger wies er zu *ihm* hin, den er ihnen als das Gotteslamm bezeichnete, das die Sünde der Welt wegheben werde.

Er sahe den Geist wie eine Taube auf ihn kommen.

VIII.

JESUS VON JOHANNES GETAUFT.

« *Er sah den Geist wie eine Taube auf ihn kommen.* »
MARKUS, Kap. 1. V. 10.

Aus seiner Verborgenheit tritt nun auch Jesus hervor. Er mischt sich unter die Volkshaufen, die den Täufer umgeben und verlangt, dass dieser die sinnbildliche Reinigungshandlung auch an ihm vollziehe, damit er ja allen Forderungen, die etwa an ihn mit einigem Rechte gemacht werden könnten, genügt habe. — Johannes aber, ihn als den kennend, der schon rein sei, weigert sich, ihn zu taufen; doch Jesus will es.

Als er, betend in sich selbst versenkt, aus dem Wasser heraufstieg, sah Johannes die Himmel über ihm offen und heiligen Geist Gottes herabschweben, gleich einer Taube und auf ihm ruhen — und aus den Himmeln ward ihm die Stimme: « Du bist mein Sohn, der Geliebte, an dem ich Wohlgefallen habe! »

Erst dieses Gesicht gab dem Täufer, wie er selbst sagte, volle Gewissheit über Würde und Beruf seines Freundes. Auch diesem selbst war es bedeutungsvoll und stärkend gewesen. Siegreich bestand er nun die schweren innern Prüfungen, die seiner noch harrten, eh' er sein öffentliches Wirken beginnen konnte.

Er trieb sie alle aus dem Tempel.

IX.

JESUS EIFERT GEGEN TEMPELENT-WEIHUNG.

«*Er trieb sie alle aus dem Tempel.*» JOHANNES, Kap. 2. V. 14 u. f.

Jesus fing, nicht wie kleine Reformatoren, mit Umänderung von Formen an. «Ich bin, sagte er, nicht gekommen, Gesez «und Propheten aufzulösen, sondern sie zu vervollständigen. «Der *Geist* ist's, der lebendig macht; der Buchstabe tödtet.» So liess er vor und nach die Religionsform seines Volkes unangetastet — und er fand auch dabei noch Widerspruch genug, sobald er von den Volksführern als der erkannt war, der er sein wollte, nämlich als derjenige, der die vorhandene Hülle mit Gottesgeist zu durchdringen und zu beseelen beabsichtigte. Ein Beispiel dafür liefert der Vorfall im Tempel, als Jesus das erste Paschafest, das seit Beginn seines Wirkens eingetreten war, in Jerusalem mitfeierte.

Er hatte, im Begleit einiger, bereits von ihm erworbener Lehrschüler den Tempelberg bestiegen. Hier fand er im Vorhofe das seit Jahren durch die Nachsichtigkeit der, daraus Vortheil ziehenden Priester an Festen herrschende Gewühl von Verkäufern der zum Opfer bestimmten Ochsen, Schafe und Tauben, von Geldwechslern und von dem mit ihnen in Verkehr tretenden Volke. In heiligem Eifer, der die Lehrschüler an jene Psalmstelle: «Der Eifer für dein

Haus verzehrt mich » — erinnerte, dreht Jesus einige Strikke zusammen und treibt aus dem geheiligten Raume alle die Verkäufer sammt ihren Ochsen und Schafen hinweg, schüttet der Wechsler schlechtes Geld aus und kehrt ihre Tische um, und sagt zu denen, welche Tauben verkauften : « Traget « dieses weg von hier! Machet nicht das Haus meines Vaters « zur Schacherbude! » — Ihn stellten hierüber die Judäer zur Rede: « Was für ein Zeichen willst du uns durch diese « deine Handlung geben? » Er erwiederte ihnen : « Löset « diesen Tempel auf und in drei Tagen will ich ihn anders « herstellen. » Etwas dunkel sagte er ihnen damit, dass es ihm ein Leichtes wäre, eine gereinigtere Religionsweise an die Stelle der bisherigen, durch Priestertand verderbten, zu sezzen. Die Fragenden aber fassten seine Worte buchstäblich und wendeten ein : « In sechs und vierzig Jahren wurde « dieser Tempel gebaut und du wolltest ihn in drei Tagen « aufstellen ? »

Nach der Auferstehung Jesus zogen seine Schüler jenes Wort auf dieses Ereigniss, indem sie unter dem von ihm angedeuteten Tempel seinen Leib verstanden wissen wollten.

Joh IV, 27

Der Vater will Anbeter im Geist und in der Wahrheit haben

X.

JESUS BELEHRT EIN SAMARITISCHES WEIB ÜBER WAHRE GOTTESVEREHRUNG.

«*Der Vater will Anbeter im Geist und in der Wahrheit haben.*»
JOHANNES, Kap. 4. V. 23.

Den Sommer über war Jesus in Judäa geblieben und hatte dort gelehrt und durch seine Jünger taufen lassen. Dann begab er sich nach Galiläa hinab. Sein Weg führte ihn durch das Land der *Samariter*, die seit der Rükkehr aus dem babylonischen Exil eine von den übrigen Israeliten getrennte und von diesen sehr gehasste Religionspartei bildeten. In der Mittagsstunde bei der Stadt *Sychar* angelangt, wo die Samariter auf dem Berge *Garizim* ihren Tempel hatten, sezte sich Jesus müde bei einem Brunnen nieder, während seine Schüler, um Speise zu kaufen, in die Stadt gegangen waren.

Bald kommt ein samaritisches Weib herzu, um Wasser heraufzuschöpfen. Jesus fordert von ihr zu trinken. Sie bezeugt ihm darüber ihre Verwunderung, indem sie ihn an das zwischen Judäern und Samaritern bestehende Verhältniss erinnert. Jesus erwiedert ihr: « Wenn du die Gabe « Gottes wüsstest und wer der ist, der von dir einen Trunk « fordert, du würdest wohl ihn gebeten haben und er hätte « dir lebendiges Wasser gegeben. » Das Weib: Herr! du hast ja kein Schöpfgefäss und der Born liegt tief. Woher solltest du lebendiges Wasser haben? Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der diesen Brunnen uns gegeben

hat? — Jesus: « Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird « wieder dürsten. Wer aber von dem Wasser, das ich ihm « geben werde, getrunken hat, der wird in Ewigkeit nicht « mehr dürsten, sondern dies von mir ihm gegebene Wasser « wird in ihm selbst zum Quelle werden, der ins ewige « Leben strömt. » — Das Weib verlangt hierauf von Jesus solches Wasser, damit sie nicht mehr nöthig habe, hier zu schöpfen.

Nun führt Jesus sie auf einmal auf ihre eignen, zweideutigen persönlichen Verhältnisse und zwar mit einer Kenntniss geheimerer Umstände, dass sie ihn für einen Propheten halten muss. Sie benuzt die Gelegenheit, einem solchen Mann eine wichtige Religionsstreitfrage vorzulegen. Unsre Vorväter, sagt sie, haben auf diesem Berge angebetet; ihr aber saget, dass nur zu Jerusalem der Ort ist, wo man anbeten soll. — Jesus versicherte ihr hierauf: dass die Zeit bevorstehe, da man weder hier noch dort ausschliesslich anbeten werde, obschon, beiläufig gesagt, die Samariter an Religionskenntniss ihren Gegnern, von denen eigentlich das Heil ausgehen werde, nachstehen. « *Es kommt*, sagt er, *ja es* « *ist schon da die Stunde, da die wahren Anbeter Gottes* « *ihn im Geist und in der Wahrheit verehren werden* — « *und wirklich will der Vater nur solche Anbeter; denn ein* « *Geist ist Gott und die ihn anbeten, müssen dieses geistig* « *und wahrhaftig thun.* » — Diese Belehrung begleitet das Weib mit der Aeusserung: Ich weiss, dass der Messias kommen und uns alles kund machen wird. — Jesus: « Ich bin es, der mit dir Redende! »

Mädchen — steh' auf !

XI.

JESUS ERWEKT JAIRS TÖCHTERCHEN.

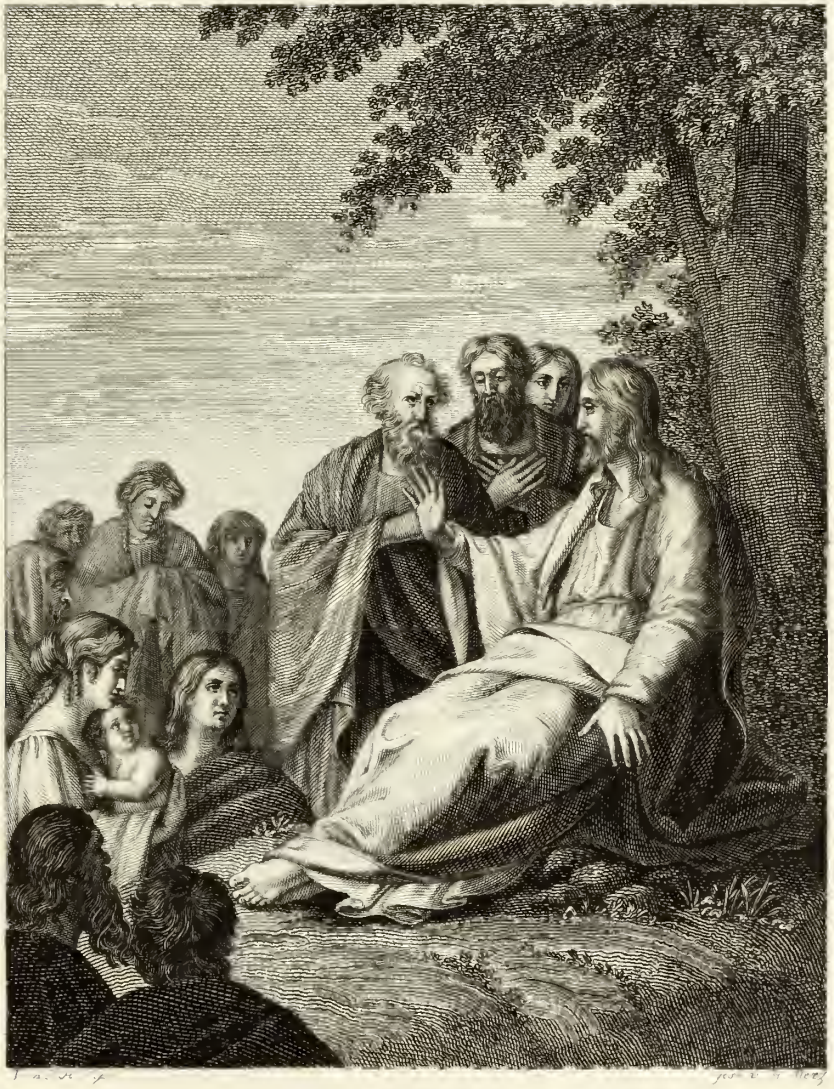
«*Mädchen — steh auf!*» MARKUS, Kap. 5. V. 41.

Mit seinen Lehrvorträgen verband Jesus Wohlthaten — Heilung der verschiedenartigsten Krankheiten und Körpergebrechen. Er wollte in jedem Sinne Heilbringer sein. Er wollte die Herzen durch das edelste sinnliche Mittel gewinnen. Er wusste, dass das Volk, namentlich das weniger gebildete *galiläische*, zu dem er izt zurükgekehrt war, seiner Lehre desto eher Gehör geben werde, wenn er ihm auch als Wunderthäter und dadurch den alten Propheten ähnlich erscheine.

Einsmals, als Jesus eben in Gesellschaft vieler Zollpächter bei dem Zöllner *Levi* (Matthäus) zu Gaste war, kam ein Synagogenvorsteher (wahrscheinlich von Kapernaum), Namens *Jair*, zu ihm, warf sich ihm zu Füssen und bat, dass er eilig kommen und seiner zwölfjährigen, einzigen, eben im Sterben begriffenen Tochter die Hände auflegen mögte. Unter zudrängendem Volke ging Jesus unverzüglich mit ihm, ward aber auf dem Wege durch ein kränkliches Weib, das seine Heilkraft suchte und erprobte, aufgehalten. Es kam Bericht, dass das Mädchen bereits verschieden, und desshalb den Rabbi weiter zu bemühen unnöthig sei. Dieser aber, dem Vater Muth einsprechend,

geht gleichwohl in dessen Haus, nur seine drei liebsten Schüler, *Petrus, Jakobus* und *Johannes* mit sich nehmend. Hier wird ihm das Getümmel der Pfeiffer und Klageweiber und andern Volkes ärgerlich. « Was weint ihr? » sagt er. « Das Kind ist nicht gestorben, sondern schläft. » — Sie lachen seiner; er aber treibt alle hinaus und geht mit den Ältern des Kindes und mit seinen Dreien in die Kammer, wo es lag. Er ergreift seine Hand und spricht: « Mädchen — steh' auf! » Sogleich kehrt sein Leben zurük; es richtet sich in die Höhe und vermag das Bette zu verlassen und hin und her zu gehen. Jesus befiehlt, sie durch Speise zu stärken — und den erstaunten Ältern gebietet er, das Geschehene zu verschweigen; allein die Sage ging gleichwohl durch das ganze Land.

Math: V—VII



Er lehrete gewaltig.

XII.

JESUS LEHRT VON EINEM BERGE HERAB.

« *Er lehrete gewaltig.* » MATTH., Kap. 5, 6 u. 7.

Durch ganz Galiläa zog Jesus und lehrte in den Synagogen und wo sonst sich Gelegenheit darbot. Sein Ruf erscholl weit herum. Oft sammelten sich grosse Schaaren von Zuhörern aus nahen und fernen Gegenden um ihn. Seine Lehrvorträge an dieselben waren bald kürzer und bildlicher, bald länger und in zusammenhängenden, eigentlichen Belehrungen, Ermunterungen, Vorschriften. Von jener erstern Gattung ist uns noch vieles aufbewahrt, von der leztern bloss Bruchstükke und ein einziges vollständigeres Beispiel in der sogenannten Bergrede.

Beim Anblikke der Volkshaufen bestieg Jesus eine Anhöhe, sezte sich und fing, indem seine Schüler sich um ihn stellten, mit gehobener Stimme so zu lehren an: « Selig « sind im Geiste die Armen; denn ihrer ist das himmlische « Reich. — Selig die Trauernden; denn sie werden Trost « empfangen. — Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie wer- « den die Erde besizzen. — Selig die nach Rechtsein Hun- « gernden und Dürstenden, denn sie sollen gesättiget werden. « — Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzig- « keit erlangen. — Selig die im Herzen Reinen; denn sie « werden Gott schauen. — Selig die Friedensstifter; denn « sie werden Söhne Gottes heissen. » — Dann spricht er

seinen Schülern zu, dass sie Salz und Licht der Welt sein sollen — geht hierauf zu Pflichtenlehren über, bei denen er dem Buchstaben des Gesezzes und der Sazzungen den Geist des Messias- oder himmlischen Reiches entgegenstellt. Vorzüglich neu und gross ist hier die Lehre von der Feindesliebe, die von der echten und Schein-Tugend und diejenige vom Gebete. — An diese Verklärungen des Bestehenden knüpft er neue, eigne Vorschriften an: vom Sammeln geistiger Schäzze, vom Gesundsein des geistigen Auges, von Sorgenfreiheit, von Behutsamkeit im Beurtheilen Anderer, vom Bewahren der Heiligthümer des Innern, von Ernst und Vertrauen bei'm Flehen um das Gute. Den Schluss dieser Vorschriften macht die allgemeine Verhaltensregel: « Alles, was ihr wollet, dass euch die Menschen thun, das thut auch ihnen! » — Endlich ruft Jesus noch dringend auf, durch die von ihm nun eröffnete, zwar enge, aber zur Seligkeit führende Pforte einzugehen, weil es vor Gott nicht auf schöne Worte, sondern auf gute Früchte ankomme. Wer bloss höre, der baue auf Sand, wer das Gehörte verwirkliche, auf den Felsen des wahren Heiles.

Wenn nichts von dieser Rede übrig wäre als das erhabene Wort: « *Werdet denn vollkommen, wie euer Vater, der himmlische, vollkommen ist!* » — so müssten wir das Erstaunen des Volkes über Jesus Lehrweise begreifen. Der Berichtgeber sagt: Er lehrte als einer, der Macht hat und nicht wie die gewöhnlichen Gesezausleger.

Luc. V, 16.

Er ging in die Einöde und betete.

XIII.

JESUS, DER BETENDE.

«*Er ging in die Einöde und betete.*» LUKAS, Kap. 5. V. 16.

Die evangelischen Erzählungen sprechen mehrmals von Jesus, dem *Betenden* — so in oben bezeichneter Stelle Lukas — aber sie geben uns nur von wenigen seiner Gebete den Wortausdruk. Jesus betete meist in der Einsamkeit.

Was sind die Götterbilder der Alten gegen den betenden Christus?! Entweder mangelt ihnen Menschlichkeit oder Göttlichkeit. *Hier ist der Menschensohn, der sagen kann: «Ich und der Vater sind eins» — und der, indem er auch uns beten lehrt, auch uns durch sich mit dem Vater vereinigt.*

Christ! wenn der menschgewordene, der lehrende und der sich für die Welt opfernde Gottessohn den zur Menschheit sich nahenden, herablassenden Gott bezeichnet, so sei dir dagegen der betende Menschensohn Sinnbild der zu Gott sich nahenden, emporschwingenden Menschheit! Kniee hin in seine Fusstapfen, richte deine Gedanken nach dem, was droben ist — und der Geist ergiesse sich in unaussprechlichen Seufzern!

Luc VII 36-50

Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet.

XIV.

JESUS, EIN RICHTER NACH GOTTES, NICHT NACH DER MENSCHEN SINNE.

« *Ihr sind viel Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebet.* »
LUKAS, Kap. 7. V. 36 — 50.

Der Gegensaz zwischen Jesus göttlicher, freier Wahrheit und der Pharisäer schul- und selbstgerechter Gesezlichkeit musste immer schärfer hervortreten.

Als eines Tages Jesus in Pharisäergesellschaft zu Tische war, kam ein als Sünderin berüchtigtes Weib, fiel ihm zu Füssen, küsste diese, benezte sie mit vielen Thränen, troknete sie mit ihren Haaren, und salbte sie aus einem Balsamgefässe. — Der Pharisäer Simon, der durch Jesus früher vom Aussazze war geheilt worden und der ihn nun geladen hatte, wird unwillig, dass Jesus, der doch ein Prophet sein wolle, die Huldigung dieses Weibes dulde. Jesus sagt ihm: « Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner, deren einer « ihm zu fünfhundert, der andere zu fünfzig Denarien « verpflichtet war. Da beide nichts einzusezzen hatten, « schenkte er es beiden. — Welcher von ihnen, denkst « du, wird ihn nun mehr lieben? » — Simon: Unstreitig der, dem mehr erlassen wurde. — Jesus: « Richtig geur- « theilt. Nun gerade so verhält sich's mit dieser Frau. Sie « hat mir weit mehr Ehre bewiesen als du, der du mir

« weder die Füsse gewaschen, noch den Empfangskuss « gegeben, noch mich (nach Landessitte) gesalbet hast. « Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben; denn sie hat grosse « Liebe bewiesen. Wem aber nur wenig erlassen ist, der « liebet wenig. »

Dann sagte er noch zum Weibe: « Deine Versündigun- « gen sind dir vergeben. Dein Glaube hat deine Genesung « bewirkt. Geh' im Frieden hin! » — Die Tischgenossen aber sprachen unter einander: Wer ist dieser, dass er auch Sünden erlässt ?!

Er heilete sie.

XV.

JESUS, AUCH LEIBLICHER ARZT.

« *Er heilete sie.* » MATTH., Kap. 15. V. 30.

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht — sprach einsmals Jesus rügend, als er um die Heilung eines Kranken angesprochen wurde. Oft band er den Geheilten scharf ein, das an ihnen Geschehene nicht auszuposaunen, indem er nicht *darauf* vorzüglich, sondern auf sein « *Evangelium* » die Aufmerksamkeit gelenkt wissen wollte, und indem er jeder Veranlassung zur äussern Verherrlichung seiner Person möglichst auswich. Auch raubte ihm der Andrang von Kranken und Gebrechlichen aller Art viele Zeit, die sonst Lehrvorträgen hätte gewidmet sein können. Allein diese Heilungen waren ja ebenfalls Willen und Werk dessen, der ihn gesandt hatte — und seine Liebe, der Abglanz der Liebe des himmlischen Vaters, erlaubte ihm nicht, sich einem Hilfebedürftigen zu entziehen. Ja, wie musste es ihn erfreuen, wenn auch um solcher Wohlthaten willen das Volk Gott pries, und wenn es auch dadurch zum Glauben an ihn bewogen wurde! Selbst seinen Schülern sagte er, dass, wenn sie seiner Rede nicht an und für sich zu glauben vermögten, so sollten sie doch glauben um seiner Werke willen.

In unsrer angeführten Stelle heisst es denn: « Schaaren « Volks kamen zu ihm, welche bei sich hatten Lahme, « Blinde, Stumme, Gliederkranke und Andere Viele; und « sie schleppten sie zu Jesus Füssen. Er aber heilete sie, « so dass die Schaaren sich wunderten, da sie sahen Stumme « redend, Gliederkranke gesund, Lahme wandelnd und « Blinde sehend. Und sie priesen den Gott Jsraels. »

Joh. XI 44

Und der Todte kam, ...

XVI.

JESUS AM GRABE SEINES FREUNDES LAZARUS.

« . . . *und der Todte kam.* » JOHANNES, Kap. 11. V. 44.

Die Wiederbelebung des Lazarus in Bethania — eine der erhabensten Scenen der evangelischen Geschichte — muss durchaus im Original selbst nachgelesen werden. Hier nur einige Züge.

Vor dem Paschafeste seines dritten Lehrjahres hatte sich Jesus, um seiner Feinde willen, von Jerusalem fern gehalten; allein der unvermuthete Hinschied des Lazarus rief ihn nach Bethania hinauf. Seinen Schülern hatte er gesagt: diese Krankheit sei nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes. Sie schienen getäuscht, und räthselhaft vernachlässigt schien die Jesus sonst so theure Familie. Martha, die eine Schwester des Verstorbenen, lief Jesus mit dem Wort entgegen: « Herr! wärest du hier gewesen, « so wäre mein Bruder nicht gestorben. » Nur allgemein fasst sie seine tröstenden, zum Glauben ermunternden Worte auf. Auch die andere Schwester, Maria, begrüsst den Lehrer mit dem gleichen Ausrufe. Bewohner der Hauptstadt, die zu trösten gekommen waren und nun mit jenen Schwestern zu Jesus herauskamen, brachen mit ihnen in's Weinen aus. Da ward auch *Jesus* tief erschüttert. Er fragt: Wo

habt ihr ihn hingelegt? Man geht mit ihm zur Grabhöhle. Er weint selbst. Siehe, sagen die Umstehenden, wie liebte er ihn! Konnte er, der des Blinden Augen öffnete, ihn denn nicht retten? — Darüber wird Jesus noch mehr bewegt. « Hebet dein Stein weg! » sagt er. Martha: « Herr! « er ist — viertägig — schon in Fäulniss. » Jesus: « Sagte « ich dir nicht, dass du, wenn du Glauben hättest, Gottes « preiswürdige Macht sehen würdest? » — Sie öffnen die Gruft und — Jesus hebt die Augen empor und spricht: « Vater, ich danke dir, dass du mich erhörtest. Zwar wusste « ich, dass du mich allezeit erhörest; aber um des Volks « willen, das umhersteht, hab' ich so gesprochen, damit « sie glauben, dass du mich gesandt hast. » Dann mit erhobener Stimme: « *Lazarus, komm heraus!* » — Der Verstorbene kam, umwunden an Händen und Füssen mit Grabtüchern und das Gesicht mit einem Schweisstuche verhüllt. Jesus sagt ihnen: « Löset ihn und lasset ihn gehen! »

Gebet dem Cäsar, was des Cäsars – Gott,
was Gottes ist .

XVII.

JESUS, KLUG UND WAHR, AUCH VOR SEINEN FEINDEN.

« *Gebet dem Cäsar, was des Cäsars — Gott, was Gottes ist!* »
MARKUS, Kap. 12. V. 17.

Nach Lazarus Wiederbelebung hatte sich Jesus neuerdings hinter den Jordan zurükgezogen. Die Rathschläge seiner Feinde reiften. Doch hielt ihn dies nicht ab vom Besuche des Paschafestses, an welchem er noch so Manches zu wirken hoffen konnte. Schaaren von Festpilgern begleiten ihn und brechen, als sich der Zug um die Höhe des Olivenberges der Hauptstadt zuwendet, in frohlokkende Begrüssung des Messias und in lauten Jubel aus. Im Tempelvorhofe wiederholt sich die Scene der Vertreibung von Käufern und Verkäufern. Täglich belehrt Jesus das Volk bestimmter, vollständiger und dringender als jemals, über seine Person und sein Werk. Die Volksobersten, bestürzt über seinen wachsenden Einfluss, fassen den Entschluss, ihn gerichtlich zu morden. Deswegen belauern sie alle seine Schritte und stellen ihm verfängliche Fragen.

So trat unter anderm auch eine Gesandtschaft von etlichen Pharisäern und Herodianern vor ihn mit den Worten: « Lehrer! wir wissen, dass du wahrhaftig bist und « dich nicht an Personen kehrest, sondern den Weg zu

« Gott richtig zeigest. — Was dünkt dir denn gut? Ist es « erlaubt, dem Cäsar Schazzung zu geben oder nicht? » — Sogleich durchschaut er die Absicht der Heuchler. « Was stellt ihr mich auf die Probe? » entgegnet er ihnen. « Bringet mir einen Denar! » Sie bringen ihn. Jesus: « Wessen « ist dieses Bild und die Innschrift? » Die Pharisäer: Des Cäsars. Jesus: « *So gebet denn dem Cäsar, was des Cäsars « ist, aber auch Gott das, was Gottes ist!* » — Jenen blieb nichts übrig, als sich zu verwundern, wie trefflich er auch diesesmal seine eigne Vorschrift befolgt habe: Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!

Das ist mein Leib — mein Blut.

XVIII.

JESUS VERMÄCHTNISS.

« *Das ist mein Leib — mein Blut.* » MATTH., Kap. 26. V. 26. ff.

In den ersten Tagen der Woche, da Jesus wieder in Jerusalem anwesend ist, fassen die Volksobersten gegen ihn den bestimmtesten Mordanschlag, dessen Ausführung nur noch auf Gelegenheit zu harren habe. *Judas*, einer der zwölf nächsten Schüler Jesus, beschleunigt das Vorhaben dadurch, dass er, um geringen Sold, sich selbst zum Verräther seines Meisters anbietet.

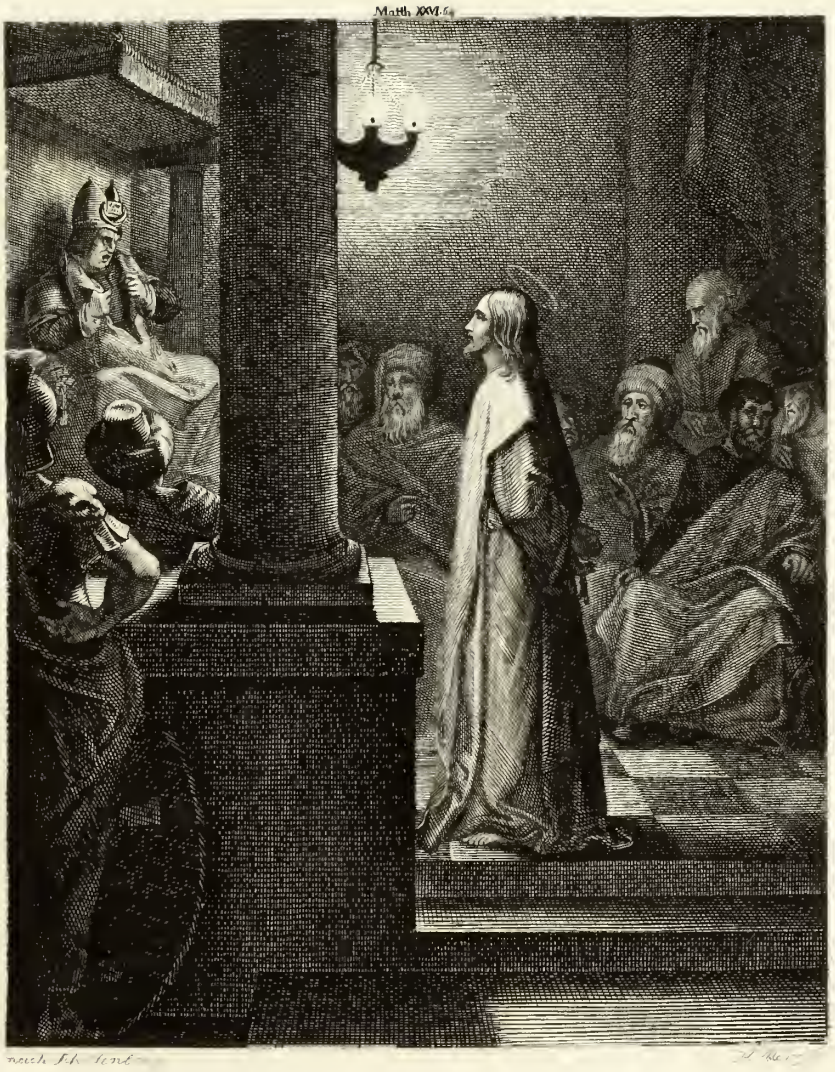
In der Voraussicht des gewissen und eines entsezlichen Todes, Alles zu übernehmen und zu vollenden bereit, was ihm bevorstand und oblag, geht Jesus, am Abend des vierten Wochentages, vom Lande, wo er sich seit einigen Tagen aufgehalten, wieder nach der Stadt, um, nach israelitischem Religionsgebrauche, das Paschalamm zu geniessen.

Bei der Zerbrechung und Vertheilung der Brotkuchen, am Anfange des Mahles, spricht er: « Nehmet, esset! Dieses ist mein Leib. » — Nun fängt er an, sein tiefergriffenes, aber auch hocherhabenes Gemüth seinen Schülern zu öffnen, sagt ihnen bald von seinem Hingange, bald von seinem Reiche; lehrt sie durch Wort und Handlung Demuth; zeigt ihnen, dass er seinen Verräther wisse, und macht seinem Liebling, Johannes, denselben sogar kenntlich. Judas aber, frech genug, den Herrn selbst zu fragen: Bin

ich's? — bleibt auf bejahende Antwort hin ungerührt, erhebt sich und eilt weg. In banger Ahnung enden die übrigen Schüler die Mahlzeit. Zum Schlusse reicht ihnen der Herr den gemeinschaftlichen Kelch und sagt: « Trinket aus « demselben Alle! *Das ist mein Blut, das zu Besieglung « eines neuen Bundes der Menschen mit Gott dargebracht « wird, zur Erlassung der Sünden.* »

Nun ergoss sich Jesus noch bis tief in die Nacht hinein in die trostreichsten, erhebendsten und begeisterndsten Ansprachen an seine Schüler. Namentlich belehrt er sie über Zwek und Erfolg dessen, was ihm nun bevorstehe, sucht ihren Glauben zu stärken und zu erhöhen und ihr Gemüth noch vollends an sich zu ziehen. So übergiebt er sie mit froher Rührung dem Vater, der sie ihm anvertraut habe; so versichert er sie, dass die Freude der Welt über seinen scheinbaren Untergang nur kurz dauern, dagegen *ihre* Freude über seinen Sieg desto grösser sein werde, ja dass sie einst seine Herrlichkeit als die des Sohnes Gottes, des Retters der Menschheit sehen und an ihr theilnehmen werden. Zur Fortsezzung seines Werkes unter den Menschen hinterlasse er ihnen seinen Geist. — Das grösste Vermächtniss!

Auch das Austheilen des Brotes und Weines war ein Vermächtniss. Ausdrüklich verlangte Jesus, dass seine Anhänger bei Wiederholung dieser Handlung sich seines Todes erinnern sollten. Seither wurde dieser ehrwürdige Gebrauch das Band der Vereinigung aller Glieder der Kirche zu allen Zeiten, sowohl unter sich selbst als auch mit ihm, dem Herrn.



Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft sehen.

XIX.

JESUS VOR DEM GERICHTE SEINER FEINDE.

« *Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft sehen.* » MATTH., Kap. 26. V. 64.

Betend hatte Jesus den Ort des Paschamahles verlassen — betend in den nächtlichen Schatten des Olivenberges weihete er sich dem Tode. Was dort im einsamen Geisteskampf in ihm vorging, das schildert Niemand, das vermögen wir kaum zu ahnen.

Gestärkt und ein Sieger trat er dann der Häscherschaar entgegen, die, von Judas geführt, ihn zu ergreifen kam. Mit dem Worte : « Soll ich den Kelch nicht trinken, den « mir der Vater gegeben hat? » — wies er die Hilfe, die seine Schüler ihm täglich beweisen wollten, ab. Sogleich, kurz nach Mitternacht, ward er vor einen Ausschuss des Sanhedrins gestellt, nachdem ihn auch der Altoberpriester Hannas hatte vor sich bringen lassen.

Er stand allein vor seinen grimmigen Feinden. Auf eitle und boshafte Fragen schwieg er. Die gegen ihn eiligst aufgesuchten Zeugen bedurften auch keiner Wiederlegung, da sie nicht mit einander einstimmten. Die eiserne Nothwendigkeit, den furchtbaren Heiligen nun nicht mehr entrinnen lassen zu dürfen, presste dem Oberpriester die mit feierlicher Beschwörung verschärfte Frage ab: Bist du der

Messias, der Sohn Gottes? Darauf erwiederte Jesus: « Du « hast es ausgesprochen — und ich sage euch überdies: Ihr « werdet von nun an den Menschensohn zur Rechten der « Kraft und über Wolken des Himmels kommend sehen. » — Da zerriss der Oberpriester sein Kleid und rief: Er hat Gott gelästert! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr hörtet izt selbt die Lästerung! Was dünkt euch? — Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig.

Am frühesten Morgen wurde denn das ganze Sanhedrin versammelt, die Entscheidfrage, die so schnell aus der Verlegenheit geholfen hatte, wiederholt und, da auch diesmal das gute Bekenntniss der Wahrheit nicht ausblieb, dasselbe Urtheil gefällt.

Der Hirt war geschlagen, die Herde zerstreut. Dem Gefangenen folgten in den Palast des Oberpriesters einzig Johannes und Petrus. Allein leztrer, von Thürhüterinnen, Knechten und Kriegern mehrmals angesprochen als Bekannter Jesus, läugnete sein Verhältniss zu ihm in steigender Verlegenheit mit immer schwerern Betheurungen. Noch am vorigen Abend hatte er von seiner vorzüglichen Treue gegen seinen Herrn so viel zu rühmen gewusst, und die Voraussagung desselben, dass er ihn noch vor dem Hahnengeschrei dreimal werde verläugnet haben, abgelehnt. Izt freilich brachte der zweimalige Ruf eines Hahns und besonders ein Blik des eben vorbeigeführten Meisters ihn zur Besinnung und bitterer Reue.

Sei gegrüfst, König der Juden!

XX.

JESUS — GEMISSHANDELT UND VERSPOTTET.

« *Sei gegrüsst, König der Juden!* » MARKUS, Kap. 15. V. 18.

Das über Jesus gefällte Todesurtheil musste, wenn es sollte ausgeführt werden dürfen, von dem römischen Procurator (Regierungsverweser), damals *Pontius Pilatus*, Bestätigung erhalten. An demselben frühen Morgen wird also Jesus ihm überliefert, und die Priester und Volksobersten kommen selbst mit, ihn anzuklagen — nämlich als Einen, der das Volk verwirre, dem Cäsar die Abgaben zu entrichten hindere, und sich selbst für den Messias, den König der Nation, erkläre. Allein so leicht ging die Sache vor diesem Richterstuhle nicht. Pilatus kannte als Gebildeter die Menschen, und als Machthaber im Lande die Priesterschaft zu gut, auch mogte die Persönlichkeit des Anklagten, von dem er wahrscheinlich auch einige Kunde hatte, einen zu vortheilhaften Eindruk auf ihn machen, als dass er sogleich hätte den Klägern willfahren können. Er verhört ihn, erst öffentlich und dann, da Jesus seinen ungestümmen Verklägern gegenüber nicht antwortet, drinnen im Prätorium, welches die heiligen Priester diesmal, weil eben Zubereitungstag auf ein grosses Fest war, nicht betreten durften.

Schnell entscheidet sich's nun im besondern Verhöre, dass der Angeklagte sich nur ein Königreich der Wahrheit

anmasse, worein sich Pilatus, aus persönlicher Abneigung gegen solche Untersuchung und weil ihm wirklich nach römischen Gesezzen kein Urtheil über Religionsstreitigkeiten seiner Untergebenen zustand, nicht einlassen wollte. Er erklärte demnach Jesus für bürgerlich unschuldig. Aber die Dreistigkeit, mit welcher die Kläger fortwährend in ihn drangen, brachte den Mann, den die Geschichte sonst als ziemlich gewaltthätig bezeichnet, dahin, dass er das, wozu ihm ein kräftiger Entscheid hätte helfen sollen, durch Kunstgriffe zu erzielen suchte. Er sendete den Gefangenen, als einen Galiläer, zum Viertelsfürsten *Herodes* Antipas. Er stellte, da dieser ihn, zwar mit Spott aber auch mit Unschuldigerklärung, ihm zurükschikte, dem indess zusammengelaufenen Pöbel einen Mörder, *Bar-Abbas*, neben Jesus zur freien Wahl. Er suchte, da es den Priestern, wider sein Erwarten, gelang, das Volk zu bestimmen, dass sie den erstern losbegehrten, den Hass der Priester durch eine körperliche Züchtigung zu befriedigen, die er dem Beklagten zu Theil werden liess. Wirklich unterwarf er Jesus der sehr grausamen römischen Geisselung; auch gab er zu, dass seine Krieger ihren Muthwillen an ihm ausliessen. Sie warfen ihm einen alten Scharlachmantel um, flochten einen Kranz aus Dorngebüschen und sezten ihm denselben auf, gaben ihm ein Rohr in die Hand, bogen die Knice vor ihm, mit den Worten: Sei gegrüsst, König der Juden! — spieen ihn an, und schlugen ihn auf sein Haupt.

Sehet den Menschen!

XXI.

LEZTER VERSUCH DES MACHTHABERS ZU JESUS RETTUNG.

« *Sehet den Menschen!* » JOHANNES, Kap. 19. V. 5.

Pilatus erschrak über der Jammergestalt des gepeinigten Jesus und entschloss sich auf's Neue, seine Rettung durchzusezzen. Er trat abermals heraus vor Priester und Volk und sprach: Siehe! ich führe ihn zu euch heraus. Ihr sollet erkennen, dass ich keine Schuld an ihm finde. Dann deutete er auf den ihm nachgeführten, misshandelten Jesus und sagte mitleidsvoll: *Sehet den Menschen!* Allein die Hohepriester und ihre Diener schrieen ihm entgegen: Kreuzige, kreuzige ihn! — Pilatus: So nehmet ihn und kreuziget ihn! denn ich finde keine Schuld an ihm. — Die Juden: Freilich nach unserm Gesezze muss er sterben, weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat. — Das sezte Pilatus noch mehr in Verlegenheit. Er ging wieder in's Prätorium hinein und fragte Jesus: Woher bist du? — Keine Antwort. — Unwillig fährt Pilatus fort: Redest du nicht mir? Weisst du nicht, dass ich Macht habe, dich zu kreuzigen und Macht habe, dich loszulassen? — Jesus: « Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von « oben her dazu gegeben wäre; doch, der mich dir über- « lieferte, hat eine grössere Vergehung. » — Auch dieses

Wort traf wieder tief und trieb den Prokurator zu neuem Versuch, ihn loszugeben. Allein die Juden schrieen: Wenn du diesen loslässest, bist du nicht ein Freund des Cäsar; denn wider diesen ist Jeder, der sich zum Könige macht.

Dies Wort hatte noch tiefer getroffen. Pilatus liess Jesus herausführen, sezte sich auf den erhöhten Richterstuhl, und nachdem er sich noch einen Spott gegen die Juden erlaubt, sie aber dadurch nur noch mehr erbittert hatte, nahm er Wasser, wusch sich in Gegenwart des Volkes die Hände und sagte: Ich bin an dem Blute dieses Gerechten unschuldig. Da sehet ihr zu! — Das Volk erwiederte: *Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!*

Nun sprach Pilatus das Urtheil, dass der Aufrührer und Mörder Bar-Abbas frei sein, Jesus aber gekreuzigt werden solle.

Luc. XXIII v. 29

Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst!

XXII.

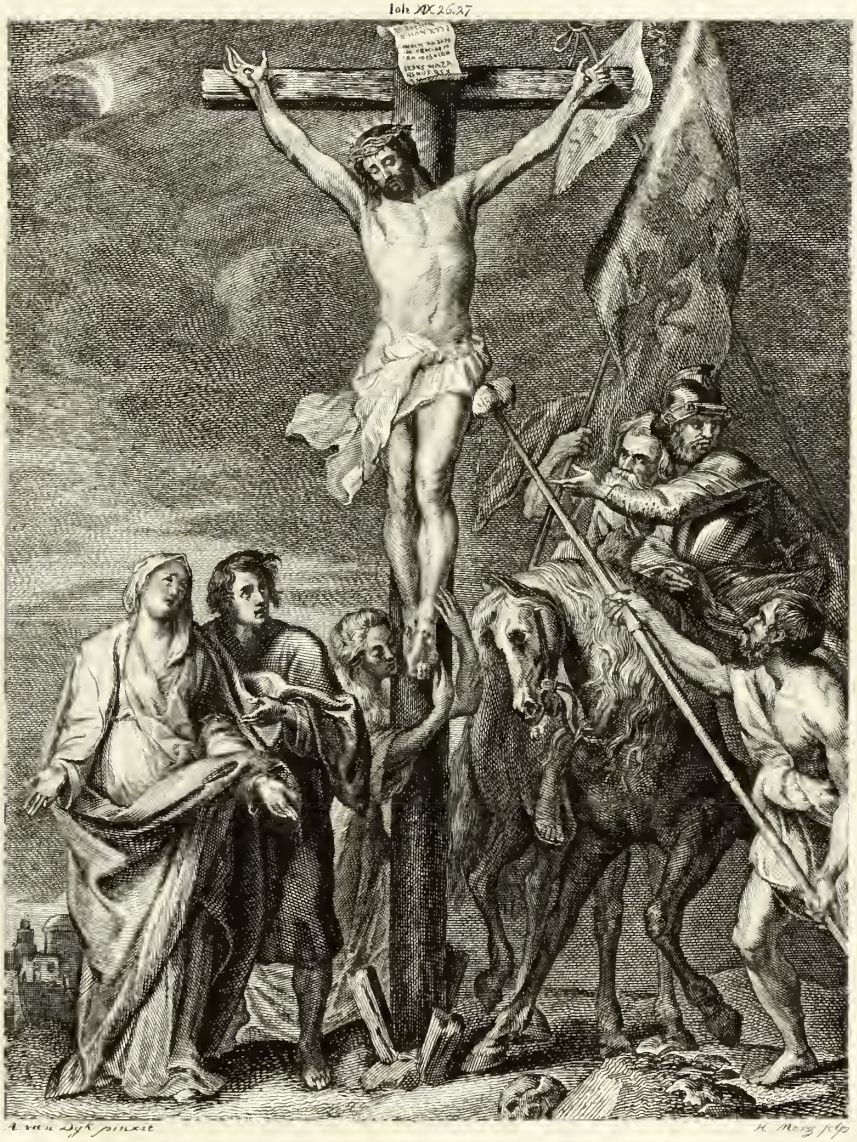
JESUS TODESGANG.

« *Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst!* »
LUKAS, Kap. 23. V. 29.

Sogleich nach gesprochenem Urtheil ward Jesus zum Tode geführt. Er musste sein Kreuz selbst nach Golgotha, dem Hinrichtungsplazze, schleppen; allein er hielt es nicht lange aus. Nun ergriffen sie einen eben vom Felde hereinkommenden Mann, einen *Simon* aus Kyrenä, und zwangen ihn, das Kreuz hinter Jesus her zu tragen.

Dem Todeszuge hatte sich viel Volks angeschlossen — mitunter auch Frauen, die ihn bejammerten und beklagten. Jesus aber wandte sich um nach ihnen und sprach huldvoll: « Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich; wohl « aber weinet über euch selbst und über eure Kinder! Denn « siehe! es kommen Tage, da man Kinderlose glüklich « preisen wird. Alsdann wird man zu den Bergen sagen: « Fallet über uns her! und zu den Hügeln: Bedekt uns! « Denn wenn sie das am grünen Holze thun, was wird an « dem verdorrten geschehen? »

So lebte des Göttlichen Gemüth selbst in den schauervollsten Augenblikken eignen Leidens immer noch in Andern.



Siehe deinen Sohn! . . . Siehe deine Mutter!

XXIII.

JESUS AM KREUZE.

« *Siehe deinen Sohn ! . . . Siehe deine Mutter !* »
JOHANNES, Kap. 19. V. 26, 27.

SIEHE! das ist Gottes Lamm, welches die Sünden der Welt trägt. — Das Kreuz Christi, den Juden ein Aergerniss, den Heiden eine Thorheit, ist denen, die glauben, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Also hat Gott die Welt geliebet, dass er seinen eingebornen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern ewiges Leben haben.

Sie kreuzigten ihn. Für sie bat Jesus: « *Vater, vergieb ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun.* »

Es spotten seiner die Obersten des Volks, Viele aus diesem selbst, auch die Krieger und sogar einer der zwei Uebelthäter, die mit ihm gekreuzigt waren. Der andere hat jedoch Einsicht und Muth genug, Jesus für unschuldig zu halten und laut zu bekennen, indem er den erstern zurechtweiset. Dann bittet er Jesus: Sei meiner eingedenk, wenn du in deinem Reiche gekommen sein wirst! — Ihm erwiedert Jesus: « *Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir in dem Paradiese sein.* »

Im Kampfe mit wachsenden Schmerzen und Bangigkeiten ruft Jesus gen Himmel empor: « *Mein Gott! mein Gott! warum verliessest du mich ?!* »

Schnell geht es mit dem Leidenden dem Ende zu. Er erblikt seine Mutter und seinen Liebling Johannes, die sich endlich auch näher zum Kreuze gewagt hatten. Er nimmt Abschied von ihnen, indem er zu Maria sagt: « *Frau, siehe deinen Sohn!* » — und zum Johannes: « *Siehe deine Mutter!* »

Noch sagt er: « *Mich dürstet!* » — empfängt noch dürftige Labung, spricht: « *Es ist vollbracht!* » — zulezt mit lauter Stimme: « *Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!* » — und damit verschied er.

So war das Kreuz geheiligt worden, und heiligend hat es seitdem auf zahllose Gemüther gewirkt. Der Aberglaube, der es auch zu *seinem* Paniere machte, und die Verfolgungssucht, die sich mit *seinem* Zeichen schmükte, kommen in keinen Betracht gegen die mannigfachen edlern Geistesfrüchte, die im Stralenglanze desselben in tausend und tausend Seelen entkeimten und gediehen zu einem *vernünftigen* Gottesdienste. Hier, am Fusse des Kreuzes, ist's, wo Jesus göttlicher Hoheit sich jedes Knie beugt, und seiner idealen Humanität jedes bessere Herz den Tribut unvergänglicher Liebe bringt. Hier spricht aller christlichen Völker Mund: *Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit!*

Joh: XIX. 38

Rubens pinx. R. Denzler sc. Zürich

Joseph nahm die Leiche herab.

XXIV.

JESUS LEICHNAM WIRD VOM KREUZE GENOMMEN.

« *Joseph nahm die Leiche herab.* » JOH., Kap. 19. V. 38.

Um den Mittag hatten sie ihn angeheftet. Von da an ward es dunkel über dem Lande. Nach vollen drei Stunden hatte Jesus ausgelitten. Seinem Scheiden folgte unmittelbar ein heftiges Erdbeben, das Felsen zerspaltete, Gruften öffnete, den Vorhang im Tempel zerreissen machte. Der Wache haltende Hauptmann, dadurch und von den lezten Worten Jesus tief ergriffen, sprach : Wahrhaftig, dieser Mensch war ein Gottessohn! Auch das Volk staunte, schlug sich an die Brust und zog, in sich gekehrt, hinweg.

Den Juden erlaubte Pilatus, um des bald anbrechenden Sabbats willen, den Tod der Gekreuzigten beschleunigen zu dürfen. Man zerschlug ihnen die Gebeine. Bei Jesus Leiche machte blos einer der Krieger die Probe, indem er mit einer Lanze ihm in die Seite stach.

Unterdess brach der Abend an. Ein heimlicher Anhänger Jesus, ein Rathsmann, *Joseph*, aus der judäischen Stadt Arimathäa, wagt es, zu Pilatus zu gehen und ihn persönlich um den Leichnam Jesus zu bitten. Dieser erkundigt sich bei dem Hauptmann über die Gewissheit des Todes Jesus, gewährt alsdann die Bitte, und Joseph eilt hinaus, die theure Leiche abzunehmen.

Er legte ihn in sein eignes, neues Grab.

XXV.

JESUS LEICHNAM DER GRUFT ÜBERGEBEN.

« *Er legte ihn in sein eignes, neues Grab.* » MATTH., Kap. 27. V. 60.

So waren doch nun die theuern Ueberreste des Herrn den Händen der Feinde entrissen und denen der Seinigen anvertraut !

Dem edeln *Joseph* hatte sich *Nikodemus* — wie dieser, Mitglied des hohen Rathes und zugleich Anhänger Jesus — beigesellt. Er brachte eine Mischung von Myrrhen und Aloë, ungefähr hundert Litern (kleine Pfunde). Sie salbten damit den Leichnam und wikkelten ihn in reine Leinwand, nach jüdischer, nicht nach ägyptischer Bestattungsweise, zu welch lezterer so eben keine Zeit mehr war, da der Anbruch des Sabbats (mit sechs Uhr dieses Abends) bereits nahe war. Eine sorgfältigere Balsamierung ward über den Sabbat hinaus verschoben, der Leichnam für einmal nun zur Gruft gebracht. Ganz nahe dem Orte der Kreuzigung war ein Garten, der an einen Felsen gränzte, in welchen Joseph sich eine Gruft hatte hauen lassen. Noch Niemand war darin gelegen — und nun trugen sie die Leiche Jesus einstweilen hieher und wälzten dann einen schweren Stein vor die Thüre der Gruft. Auch einige der Frauen, welche mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, sahen die Bestattung mit an, indem sie sich dem Grabe gegenüber sezten.

Hierauf wandten sich alle nach Jerusalem zurük, hingen in der stillen Sabbatsruhe der Trauer nach, und die Frauen bereiteten am folgenden Abend nach dem Schlusse des Ruhetages neue Spezereien und Salben, um des andern Morgens frühe damit zum Grabe zu gehen.

Luc XXV 5.

J. P. Rubens pinx. H. Merz f.

Was suchet ihr den Lebenden bei den Todten?

XXVI.

DIE VERLASSENE GRABESSTÄTTE.

« *Was suchet ihr den Lebenden bei den Todten?* »
LUKAS, Kap. 24. V. 5.

LUKAS erzählt: Am ersten Tage nach dem Sabbat kamen jene Frauen in tiefer Dämmerung zur Gruft, die Spezereien tragend, welche sie bereitet hatten; auch waren noch einige mit ihnen. Sie fanden aber den Stein weggewälzt von der Gruft und als sie hineinkamen, fanden sie den Leichnam des Herrn Jesus nicht. Indem sie darüber sehr betroffen waren, siehe! da stellten sich ihnen zwei Männer dar in stralenden Kleidern. Diese sagten ihnen, als sie voll Furcht sich zur Erde neigen wollten: Was suchet ihr den Lebenden bei den Todten? Er ist nicht hier. Er ist auferstanden. Erinnert euch, wie er zu euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: « *Dieser Menschgeborne muss übergeben* « *werden in die Hände der Sünder, und gekreuzigt werden* « *und am dritten Tage wieder auferstanden sein.* » Und sie erinnerten sich der Reden desselben.

Noch vor diesen Frauen war (so berichtet Johannes) Maria von Magdala bei'm Grabe gewesen, und hatte es offen gefunden, und dieses dem Petrus und Johannes angezeigt, die auch kamen und es leer antrafen. Allein, indem diese Maria sich wieder dort einfindet, um über den Ver-

lurst der geliebten Leiche zu weinen, sieht sie den Auferstandenen selbst und spricht mit ihm. Doch findet weder sie, noch finden die übrigen Frauen Glauben bei den Lehrschülern des Herrn. Zu verschiedenen Malen zeigt er sich auch ihnen, erst Einzelnen, dann nach und nach Allen — und so verwandelt ihre Trauer sich in unnennbare Freude.

Mächtig wirkt auf ihre Ueberzeugung dieses erhabene Ereigniss. Sie machen es nachher überall bekannt, als den wichtigsten Beglaubigungsakt für die göttliche Sendung Jesus. Jedem Christen gilt Paulus Wort: *Halt im Gedächtniss Jesum Christum, der auferstand von den Todten!*

Sie wurden alle voll heiligen Geistes.

XXVII.

URSPRUNG DER CHRISTLICHEN GEMEINE AUS HEILIGEM GEISTE.

« *Sie wurden Alle voll heiligen Geistes.* »
APOSTELGESCH., Kap. 2. V. 4.

Jesús Christus ging zum Vater. Seine Schüler hatte er zu seinen Gesandten an die Weltvölker ernannt, und ihnen verheissen, dass sein Geist sie kräftigen und leiten werde. Diese Verheissung sollte nun in Erfüllung gehen.

Es sassen am Morgen des Pfingstfestes, fünfzig Tage nach der Paschafeier, die Vertrauten Jesus, vielleicht auch mehre andre seiner Anhänger, einmüthig im Gebete bei einander. Da geschah plözlich ein Brausen vom Himmel, wie eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus. Wie ein Feuer in Zungengestalt war es, was sich über ihnen zertheilte. *Alle wurden voll heiligen Geistes*, und fingen an, je nachdem es Jedem gegeben war, vor dem sich schnell sammelnden Volke Gott zu preisen und seine grossen Fügungen auszukünden — und zwar in den verschiedenen Mundarten auch der *ausländischen* Juden, die zum Festbesuch aus entfernten Ländern herbeigekommen waren. — Die zuhörende Menge erstaunte. Man fragt: Sind es nicht Galiläer, die da reden? Wie hören wir sie denn in unsern Mundarten sprechen? Was will das werden? — Spottend

meinten Einige: Sie sind voll süssen Weines. — « Das sind « sie nicht, o ihr jüdischen Männer und ihr Bewohner Jeru- « salems! » spricht izt Petrus laut im Namen seiner Mit- apostel. « Vielmehr das ist es, was schon prophetisch von « den lezten Zeiten gesagt war, dass nämlich Gottes Geist in « die Menschen sich ergiessen werde. Wer dann in einer so « wichtigen und entscheidenden Zeit den Namen Gottes « anrufen würde, der sollte gerettet werden. » Nun ging er auf Jesus über und bezeugte, sich auf seine Freunde berufend, dass Gott ihn, den Gekreuzigten, auferwekt habe, und dass es dessen Geist sei, was sie izt sehen und hören. So habe ihn denn Gott selbst zum Messias erklärt. — Was ist denn an uns, zu thun? fragen izt Viele aus der Menge. Petrus erwiedert: Thut Busse und lasst euch auf Christus Namen taufen zur Vergebung der Sünden; so werdet auch ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen! Denn diese Verheissung gilt euch und euern Kindern und so Vielen, die izt noch ferne sind, aber nach Gottes Willen auch dazu gelangen sollen.

Nun liessen bei dreitausend sich taufen und bildeten die erste Christengemeine.

Act. VII. 58

Ant.o Canaletto pinx.t

Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!

XXVIII.

STEPHANUS, DER ERSTE BLUTZEUGE FÜR CHRISTUS.

« *Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!* »
APOSTELGESCH., Kap. 7. V. 58. ff.

Jesus Christus Gemeine wuchs, trotz alles Widerstandes von Seite der jüdischen Obern, täglich nach innen und aussen. Sie war eifrig im Gebete, fleissig im Lehren und Lernen, durchdrungen von werkthätiger Liebe und standhaft in Verfolgung. Diese war bereits zu Verhaftungen und körperlichen Züchtigungen der Apostel geschritten. Umsonst! Sie lehrten noch freimüthiger und freudiger als zuvor; aber Hass und Eifer der Gegner ward auch um desto grösser.

Ein trefflicher Gehilfe der Apostel war *Stephanus*, jüngst von der Gemeine mit sechs Andern zum Almosenpfleger gewählt, ein Mann voll Glaubensstärke und Geisteskraft, der Grosses wirkte unter dem Volke. Mit diesem liessen sich Juden verschiedener Schulen in Religionsstreitigkeiten ein. Beschämt, vor ihm nicht bestehen zu können, stifteten sie Leute auf, die über ihn ausprengen mussten: er habe Gott und Moses gelästert. Einsmals ward er überfallen, gewaltthätig fortgerissen und vor das Sanhedrin gestellt. Hier wurde ihm aufgebürdet, eine durch Jesus zu

bewirkende Tempelzerstörung angekündigt zu haben. Mit Engelsheiterkeit redete der Beklagte. In kurzem geschichtlichem Abriss zeigte er die Entwikkelung des Reiches Gottes seit Abraham und die Beziehungen früherer Schiksale und Erscheinungen auf das, was hernach kommen sollte, wobei er eine richtige Werthung Moses und des Tempels aufstellte, aber auch unverholen aussprach, dass die Volksführer diesen tiefern Sinn und diese geistige Richtung niemals erkannt, vielmehr dem Geiste Gottes immer widerstrebt haben. — Auf solches hin erhoben seine Richter und übrigen Feinde ein lautes Geschrei, verhielten sich die Ohren, stürmten auf ihn los, schleppten ihn zur Stadt hinaus und versteinigten ihn. Er aber flehte: *Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!* — fiel dann noch auf die Kniee und rief laut: Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu! — und verschied. — Von einigen Frommen ward er in der Stille bestattet und in der Gemeine war grosse Trauer um ihn.

Apost. Gesch. IX. 4.

Saul, Saul! Warum verfolgest du mich ?

XXIX.

DER VERFOLGER WIRD APOSTEL.

« *Saul! Saul! warum verfolgest du mich?* »
APOSTELGESCH., Kap. 9. V. 4.

Der Steinigung des Stephanus hatte mit lebhafter Freude *Saulus* beigewohnt, ein pharisäischer Jüngling aus der klein-asiatischen Stadt Tarsus, ein Sohn jüdischer Ältern, die das römische Bürgerrecht besassen. Obschon in der Schule des weisen und gemässigt denkenden Gamaliel in Jerusalem gebildet, war er doch von verzehrendem Feuereifer gegen die Christengemeine durchdrungen. Unermüdet ging er seit jener Hinrichtung den Christenversammlungen auf die Spur, zog von Hause zu Hause, bemächtigte sich vieler Anhänger der neuen Lehre und lieferte Männer und Weiber in die Gefängnisse. Nun aber zerstreute sich ein Theil der Gemeine und die Sekte fasste desto mehr auch andernorts Wurzel, unter andern in der syrischen (damals arabischen) Stadt *Damaskus*. — Um auch da zu verfolgen, erbat Saulus vom Oberpriester sich Gewaltbriefe an die dortigen Synagogen, dass er die als Christen Erkannten gefesselt nach Jerusalem absenden dürfe.

Er zieht also hin und indem er sich schon der Stadt nähert, umblizt ihn plözlich ein Licht vom Himmel. Er fällt zur Erde und hört eine Stimme vom Himmel: « *Saul,*

Saul! warum verfolgest du mich? — « Er entgegnet: Herr! wer bist du? — Die Stimme: « Ich bin Jesus, den du verfolgest . . . . . Stehe auf und gehe in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du zu thun habest. » — Saul that es, musste sich jedoch, vom plözlichen Lichte ganz geblendet, führen lassen von seinen Begleitern. Diese waren vor dem Licht ebenfalls erschrokken, hatten auch einen Schall, aber keine verständliche Stimme gehört.

In Damaskus fastet, überlegt, beherzigt, betet der Tiefergriffene — und erhält nach dreien Tagen unter der Handauflegung des *Ananias*, eines dortigen Christen, das Gesicht wieder. Unverzüglich lässt er sich taufen, und wird nun eifriger Verbreiter der bisher von ihm verfolgten Lehre. Erfüllt ward an ihm das Wort des Herrn, das Ananias in einer Vision vernahm: *Dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Völker, vor Könige und vor die Söhne Israels zu tragen.*

Begeisternd für die Christen aller Zeiten steht das Bild des Apostels *Paulus* da, in der schönsten Verklärung des Geistes, der Erkenntniss, des Glaubens, der Liebe, der Geduld und der Selbstaufopferung.

In ihm leben, weben und sind wir!

XXX.

PAULUS, DER VÖLKERLEHRER, IN ATHENÄ.

« *In ihm leben, weben und sind wir.* »
APOSTELGESCH., Kap. 17. V. 28.

Mit Recht konnte *Paulus* von sich, in Vergleichung mit den übrigen Boten Christus, rühmen: « Ich habe mehr gearbeitet, denn sie alle. » Die Tage und Thaten dieses Helden zu betrachten, ist eine der besten Stärkungen in christlicher Gesinnung — und seine Briefe führen den Leser in das innerste Heiligthum des Tempels christlicher Wahrheit.

Fast ausschliesslich war Paulus Apostel der Heiden. Er scheute sich nicht, auch die Städte zu besuchen, wo griechische Feinheit des Lebens und Höhe der Wissenschaft die Menschen dünkelvoll und für eine Ansprache, wie die des Evangeliums war, unempfänglich machte.

So stand er einsmals auf dem Gerichtsplazze in *Athenä* und redete zu einer neugierigen Menge, unter der auch Anhänger des Philosophen Epikuros und aus der Stoïschen Schule waren: « Athenäische Männer! Ich habe euch vor Allem aus als dem Götterdienste sehr ergeben kennen gelernt. Indem ich herumging und die Gegenstände euerer Verehrung besah, fand ich auch einen Altar, der die Ueberschrift hatte: *Einem unbekannten Gott.* Der nun, dem ihr unwissend dienet, ist es, den ich euch verkündige. Der Gott, der die Welt und Alles, was in ihr ist, geschaffen

hat und demnach der Herr Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhänden gemacht sind; auch wird er nicht von Menschenhänden bedient, als der etwas bedürfte, da vielmehr er es ist, der Allen Leben und Athem und All–Alles giebt. Er machte aus Einem Blut alles Volk der Menschen, zu wohnen auf der ganzen Erdfläche, ihnen ihre Zeiten und die Gränzen ihres Wohnens vorausbestimmend — — *damit sie Gott suchen sollten, ob sie ihn etwa zu erfühlen und zu finden vermögten, wiewohl er nicht fern ist von einem Jeden aus uns; denn in ihm leben, weben und sind wir.* Haben doch auch einige euerer eigenen Dichter gesagt : « Wir sind seines Geschlechts. » Da wir nun göttlichen Geschlechtes sind, so sollen wir nicht wähnen, dass das Göttliche dem Golde, Silber oder Gestein, von Kunst und Idee der Menschen, bearbeitet, ähnlich sei. — Doch die Zeiten der Unwissenheit hat Gott übersehen, indem er izt die Menschen überall zur Sinnesänderung auffordern lässt. Denn er hat einen Tag vestgesezt, an welchem er die ganze bewohnte Welt in Gerechtigkeit richten wird — durch einen Mann, den er dazu bestimmt und bei Jedermann beglaubigt hat, indem er ihn aus dem Tode wiedererwekte. » — Hier wurde Paulus unterbrochen durch Spott und Fragen.

Der Spott ist verschollen; die Fragen sind beantwortet; Griechenlands und Roms Altäre sind hin. Auf ihrer Stätte steht das Kreuz Christus und in grosser Mannigfaltigkeit der Zungen beten nun die ersten und erleuchtetsten Weltvölker zum unbekannten und doch bekannten Gott des CHRISTENTHUMS.

INNHALTSVERZEICHNISS.

1. Ankündigung der Geburt Jesus Christus.
   « *Maria! du hast Gnade bei Gott gefunden.* » Lukas, Kap. I. V. 30.
   Nach A. van der Werf.

2. Maria besucht ihre Verwandte Elisabeth.
   « *Gesegnet bist du unter den Frauen.* » Lukas, I, 42.
   Nach Raphael Sanzio.

3. Der neugeborne Messias — in einer Krippe, von Hirten umgeben.
   « *Sie fanden das Kind in der Krippe liegend.* Lukas, II, 16.
   Nach Guido Reni.

4. Des frommen Symeons Freude über die Erscheinung des Messias.
   « *Herr! meine Augen haben dein Heil gesehen.* » Lukas, II, 30.
   Nach L. Boulogne.

5. Weise Männer aus Osten besuchen das göttliche Kind.
   « *Niederfallend bezeigten sie dem Kinde Verehrung.* » Matth., II, 11.
   Nach P. P. Rubens.

6. Der zwölfjährige Jesus im Tempel in Gesellschaft der Volkslehrer.
   « *Alle, die ihn hörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten.* » Lukas, II, 47.
   Nach A. van der Werf.

7. Johannes tritt als Vorläufer des Messias auf.
   « *Aendert euern Sinn! denn das Himmelreich ist genahet.* » Matth., III, 2.
   Nach C. Maratti.

8. Jesus von Johannes getauft.

« *Er sah den Geist wie eine Taube auf ihn kommen.* » Markus, I, 10.

Nach Raphael Sanzio. (Das ihm zugeschriebene Gemälde von gleicher Grösse ist in der Sammlung des Herrn Staatsrath von Kirschbaum in München.)

9. Jesus eifert gegen Tempelentweihung.

« *Er trieb sie alle aus dem Tempel.* » Johannes, II, 14 u. f.

Nach J. Jouvenet.

10. Jesus belehrt ein Samaritisches Weib über wahre Gottesverehrung.

« *Der Vater will Anbeter im Geist und in der Wahrheit haben.* » Joh., IV, 23.

Nach Annibal Carracci.

11. Jesus erwekt Jairs Töchterchen.

« *Mädchen — steh auf!* » Markus, V, 41.

Nach P. Rembrandt.

12. Jesus lehrt von einem Berge herab.

« *Er lehrete gewaltig.* » Matth. V, 6 u. 7.

Nach J. H. Lips.

13. Jesus der Betende.

« *Er ging in die Einöde und betete.* » Lukas, V, 16.

Nach D. N. Chodowiecki.

14. Jesus, ein Richter nach Gottes, nicht nach der Menschen Sinne.

« *Ihr sind viel Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebet.* » Lukas, VII, 36 u. f.

Nach P. P. Rubens.

15. Jesus, auch leiblicher Arzt.

« *Er heilete sie.* » Matth., XV, 30.

Nach P. Rembrandt.

16. Jesus am Grabe seines Freundes Lazarus.

« . . . *und der Todte kam.* Johannes, IX, 44.

Nach J. Lievens.

17. Jesus, klug und wahr, auch vor seinen Feinden.

« *Gebet dem Cäsar, was des Cäsars — Gott, was Gottes ist!* » Markus, XII, 17.

Nach Naecke.

18. Jesus Vermächtniss.

« *Das ist mein Leib — mein Blut.* » Matth., XXVI, 26 u. f.

Nach N. Poussin.

19. Jesus vor dem Gerichte seiner Feinde.

« *Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft sehen.* » Matth., XXVI, 64.

Nach J. R. Schellenberg. (Abgeändert. Einige Figuren nach Dürer.)

20. Jesus — gemisshandelt und verspottet.

« *Sei gegrüsst, König der Juden!* » Markus, XV, 18.

Nach A. van Dyck.

21. Lezter Versuch des Machthabers zu Jesus Rettung.

« *Sehet den Menschen.* » Johannes, XIX, 5.

Nach Tiziano Vecellio.

22. Jesus Todesgang.

« *Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst.* Lukas, XXVIII, 29.

Nach Raphael Sanzio.

23. Jesus am Kreuze.

« *Siehe deinen Sohn! . . . Siehe deine Mutter!* » Johannes, XIX, 26 u. 27.

Nach A. van Dyck.

24. Jesus Leichnam wird vom Kreuze genommen.

« *Joseph nahm die Leiche herab.* » Johannes, XIX, 38.

Nach P P. Rubens.

25. Jesus Leichnam der Gruft übergeben.

« *Er legte ihn in sein eignes, neues Grab.* » Matth., XXVII, 60.

Nach Raphael Sanzio.

26. Die verlassene Grabesstätte.

« *Was suchet ihr den Lebenden bei den Todten?* » Lukas, XXIV, 5.

Nach P. P. Rubens.

27. Ursprung der christlichen Gemeine aus heiligem Geiste.

« *Sie wurden alle voll heiligen Geistes.* » Apostelgesch., II, 4.

Nach Raphael Sanzio.

28. Stephanus, der erste Blutzeuge für Christus.

« *Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!* » Apostelgesch., VII, 58 u. f.

Nach Annibal Carracci.

29. Der Verfolger wird Apostel.

« *Saul! Saul! warum verfolgest du mich?* Apostelgesch., IX, 4.

Nach P. P. Rubens.

30. Paulus — der Völkerlehrer — in Athenä.

« *In ihm leben, weben und sind wir.* » Apostelgesch., XVII, 28.

Nach Raphael Sanzio.

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01311 9041